

Tansania Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

03/2010

März

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 21.02.2010 (Mittelwert) für 1,-- € 1.794/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

- | | |
|--|-----------------|
| Zu Vergangenheit und Zukunft der TAZARA
Geschichte; Unterstützung durch China; Kritik und Schuldzuweisung; Kommentar | Seite 2 |
| Zu Gefährdung, Strafmaßnahmen und Chancen beim Fischfang
Zum Fischfang im Viktoriasee; Fischfang mit Dynamit; zu verbotenen Fanggeräten; zu illegal importiertem Fisch; zu ausländischen Fangschiffen | Seite 3 |
| Zu einigen Universitäten, Programmen, Problemen
<i>Aga Khan University</i> ; JoKUCo; MMU; <i>Mpwapwa Teachers' College</i> ; <i>Institute of Allied Health and Social Sciences</i> ; OUT; UDSM; Kurse für Studierende der EAC; Ausbildung von Bergbaufachleuten; pädagogische Hochschulen; religiöse Veranstaltung; zu sexuellen Kontakten | Seite 4 |
| Entwicklungen und Probleme des Bildungswesens
Zum Bildungssystem; zu den Lehrkräften; Raumnot; zur Unterrichtssprache; zu naturwissenschaftlichen Fächern; zum Unterricht von Fremdsprachen; Schulfach Ökologie und Klimaveränderung; zu Privatschulen; Vorschule, Kindergarten; Bakwata zu Bildung; zur körperlichen Züchtigung; Unruhen; Kinder-Interviews | Seite 6 |
| Probleme und Ergebnisse von Prüfungen
Zum Durchsickern von Prüfungsaufgaben; zur Primarschulabschlussprüfung; zur Prüfung nach Form II (Klasse 9) | Seite 9 |
| Zur Ermordung von Menschen mit Albinismus
Einige Fakten; Lage; Verurteilungen; materielle Not; Aktivitäten für Albinos; Anteilnahme im Ausland; Untersuchung | Seite 10 |
| Radio und Fernsehen | Seite 11 |
| Neues Adressensystem für Postsendungen | Seite 12 |
| Zu Festnetz- und Mobiltelefonen | Seite 12 |
| Was willst du werden? Dar-es-Salaamer Jugendliche antworten | Seite 12 |

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tansania-information.de

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 52060410)
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de

Zu Vergangenheit und Zukunft der TAZARA

Zur Geschichte: 1967 vereinbarten Tansania, Sambia und die Volksrepublik China den Bau der TAZARA. China stellte Finanzmittel und den technischen Dienst zur Verfügung. 1975 nahm die Bahn den Betrieb auf. Sie führt von Dar-es-Salaam bis Kapira Mposhi in Sambia.

Nie warf die TAZARA Profit ab. Seit einiger Zeit leidet sie unter der Konkurrenz durch den Transport über die Straße und seit dem Ende der Apartheid unter der Umorientierung der Wirtschaftsbeziehungen Sambias Richtung Südafrika. (DN 18.12.09; Guardian 28.12.09)

*

Zur Unterstützung durch China: Drei tansanische und drei sambische Minister besuchten China, um mit der chinesischen Regierung über Möglichkeiten der Rettung der *Tanzania Zambia Railway Authority* (TAZARA) zu beraten.

Sie wollten um finanzielle Hilfe für den Kauf von sechs Lokomotiven und die Reparatur von 1.200 Waggons bitten, und fragen, ob China eventuell die gründliche Reparatur der heruntergekommenen Infrastruktur durchführen werde.

Außerdem wollten sie die chinesische Regierung einladen, an Stelle des tansanisch-sambischen Teams, das in Augenblick für die Bahn verantwortlich ist, den Betrieb zu übernehmen.

Die chinesische Regierung gewährt der TAZARA ein Darlehen in Höhe von 51 mrd/- TSh für die Instandsetzung ihrer Infrastruktur.

Die drei Länder vereinbarten, die TAZARA zu unterstützen, denn sie ist eine wichtige Verbindung zwischen Tansania und den anderen Ländern der Region der Großen Seen.

Man erwägt, eine Verbindung bis Lubumbashi (Democratic Republic of Congo) zu schaffen. (DN 18./31.12.09/4.2.10; Guardian 28./31.12.09)

*

Zur finanziellen Lage: Der Ministerrat erklärte, alle Kosten, die die Infrastruktur der TAZARA betreffen, würden nicht mehr der TAZARA aufgebürdet, sondern von den beiden Ländern Tansania und Sambia übernommen. Die TAZARA nimmt im Monat 3 Mio. US\$ ein, die Lohnkosten betragen 1,2 Mio. US\$, dazu kommen 0.79 Mio. US\$ für Renten. Nimmt man ihr die Last der Renovierung der Infrastruktur ab, kann die TAZARA die Löhne rechtzeitig auszahlen, was ihr jetzt nicht möglich ist.

Im Augenblick hat die TAZARA nicht die Spitzen-Kunden wie in den 70er, 80er und 90er Jahren, weil diese fürchten, ihre Lasten seien bei der Fahrt durch Tansania und beim Verlassen des Landes nicht sicher. (DN 18.12.09)

*

Kritik und Schuldzuweisung: Der Generalsekretär der *Tanzania Workers Union* (Trawu) sagte: "Es ist eine Schande, unsere Schwäche so offen zu zeigen, dass man die Chinesen bittet, die TAZARA zu betreiben. Ich glaube nicht, dass unter den 70 Mio. Menschen in Tansania und Sambia keine qualifizierten Fachleute sind, die die TAZARA professionell betreiben können. Geht man Probleme, die die Arbeit der TAZARA behindern, nicht angemessen an, wird sich die Bahn nie erholen, "nicht einmal, wenn man Engel einsetzte". Der von den Ministern eingeschlagene Weg sei falsch, fürchtet der Trawu-Generalsekretär.

Der Generaldirektor der TAZARA meint, die Arbeiter sollten alle Kritik für den Fehlschlag der TAZARA auf sich nehmen. Weil sie unpatriotisch gehandelt hatten, habe die TAZARA Verluste gemacht. Manche hätten Diesel der Lokomotiven gestohlen, andere die Infrastruktur beschädigt. (Guardian 28.12.09)

*

Chance: Die TAZARA will alle tansanischen Fußballfans zum Endspiel der Fußballweltmeisterschaft nach Südafrika befördern. Das koste weniger, als per Flugzeug oder über die Straße zu reisen, heißt es. Eintrittskarten und Reisedokumente muss jeder selbst besorgen. (DN 13.1.10)

*

Kommentar: Die Hilfe aus China könnte der TAZARA neues Leben einhauchen. Im Augenblick befindet sie sich auf der Intensivstation. So sehr wir uns über die Intervention der chinesischen Regierung freuen, müssen wir uns einige ernste Fragen stellen.

- 1.) Ist es nicht Selbstbetrug, zu glauben, dass immer chinesisches Geld zur Verfügung stehen wird?
- 2.) Sollen wir zugeben, tansanischen und sambischen Fachleuten sei es nicht gelungen, diese Eisenbahn zu betreiben und sind sie gezwungen, sich noch lange auf ausländische Experten zu verlassen?
- 3.) Jedes Unternehmen hat Phasen des Wachstums und der Abnahme. Aber warum befindet sich die TAZARA immer auf einem absteigenden Ast?
- 4.) Schämen wir uns nicht dieser Entwicklung?

Vielleicht hat die Struktur der TAZARA Fehler. Bei der Wahl der obersten Leitung ist die Nationalität entscheidend, deshalb sind die Ernennungen eher politisch motiviert als von Professionalität geleitet.

Wir schlagen eine umfassende Untersuchung des Managements, des Mitarbeiterstabs und der Finanzen der TAZARA vor, damit alles, was in diese Situation führte, ans Licht kommt und eine dauerhafte Lösung empfohlen wird. Außerdem sollte das System der Ernennung der obersten Leitung geändert werden. (Guardian 12.1.10)

Zu Gefährdung, Strafmaßnahmen und Chancen beim Fischfang

Tansanias Anteil am Indi-schen Ozean beträgt 64.300 km², die Süßwasserseen messen 58.000 km². Von den 61.823 im Fischfang tätigen Tansaniern arbeiten 46.670 in Süßwasserseen, 15.153 im Ozean. (Guardian 20.11.09)

*

Zum Fischfang im Viktoriasee: Viele Fischer verwenden verbotenes Gerät, sie überfischen und fangen zu junge Fische. Mit dem Ziel, den illegalen Fischfang um 50 % zu reduzieren, und die Gefahr, dass der Nilbarsch ausgerottet wird, zu bannen, werden Kenia, Tansania und Uganda, die Länder Ostafrikas, die sich den Viktoriasee teilen, demnächst gemeinsam Patrouillen durchführen. Es ist nun verboten, Nilbarsch, dessen Länge 85 cm übersteigt, zu fangen, denn sie sind am besten für die Fortpflanzung geeignet. Problematisch ist auch, dass die Zahl der Fischer beträchtlich anstieg.

Für die gemeinsame Kampagne 'Operation rettet den Nilbarsch' steuert jedes der drei Länder 810m/- TSh bei.

Die Nilbarsch-Population ging zwischen 2000 und 2009 von 1.200.000 t auf 331.000 t zurück. (DN 8.2.10; Guardian 11.11.09)

Im Distrikt Bukoba-Land (Kagera-Region) unterband die *Lake Victoria Beach Surveillance Unit* ein Netzwerk von illegalen Unternehmen. Sie beschlagnahmte 120 kg zu jungen Fisches und verbotene Geräte im Wert von 3m/- TSh, darunter zu engmaschige Netze. Diese sollen vernichtet werden. Vier Personen wurden verhaftet. (DN 9.1.10)

*

Fischfang mit Dynamit: In Kooperation mit dem *Environment Media Network* beobachteten Umweltaktivisten und Journalisten Fischer, die Dynamit verwenden. Sie beobachteten, dass sie, um den patrouillierenden Beamten zu entgehen, den gefangenen Fisch unterschiedlich verpacken, ihn auch braten, ehe sie ihn zum Markt bringen. Die Explosionen sind vor allem morgens und nachts zu hören. Das Dynamit stammt aus großen Projekten des Straßen- oder des Bergbaus. Nur 20 % des derartig gefangenen Fisches sind genießbar. Er kann einem Fischer im Monat 500.000/- bis 2m/- TSh einbringen. Manche meinen, Korruption sei schuld daran, dass immer häufiger Dynamit verwendet wird. Alle, die Dynamit verwenden, seien den Behörden bekannt, aber man lasse sie weiterhin ihr illegales Geschäft betreiben, sagte ein Fischer. (Guardian 20.11.09)

Das Gericht sprach zwei Fischer, bei denen man mit Dynamit getöteten Fisch gefunden hatte, aufgrund von Unwissenheit frei. Das erzürnte den leitenden Vollzugsbeamten der Fischereiabteilung. Die Bewohner der Dörfer an der Küste seien es nun Leid, bei der Entdeckung der Fischer, die Dynamit verwenden, mit der Abteilung zu kooperieren, weil sie sehen, dass die Schuldigen nicht verurteilt werden, sagte er. Der Kampf gegen den illegalen Fischfang könne nicht gewonnen werden, wenn man die Gesetzesübertreter freilässt. (Citizen 16.1.10)

*

Zu verbotenen Fanggerät: Minister Magufuli wies die Besitzer von drei Warenlagern an, verbotene Fangnetze (ihre Maschen sind sehr eng) im Wert von Mrd. TSh vor Ablauf von 24 Stunden zu vernichten. Andernfalls hätten sie mit der vollen Wucht des Gesetzes zu rechnen. Er sagte, beim Kampf gegen illegalen Fischfang seien nun die großen Lieferanten illegaler Fanggeräte im Visier. "In vielen Gegenden führten wir Patrouillen durch, verbrannten verbotenes Fanggerät und brachten einige Übeltäter vor Gericht. Nun müssen die Lieferanten ihre Suppe auslöffeln." Niemand werde ihn von seinem Beschluss, alle illegalen Fangnetze zu vernichten, abbringen, betonte er. Einige 'Großkopferte', die hinter diesem Übel steckten, hätten mit Vergeltung gedroht. "Niemand sollte erwarten, dass ich nachgebe." Herstellung, Einfuhr und Verteilung illegalen Fanggeräts kämen einem Komplott gleich, das Tansanias Fischindustrie langsam aber sicher zugrunde richte.

Polizisten stürmten eine Netze-Fabrik und beschlagnahmten verbotene Netze im Wert vieler Mio. TSh. Ein Teil soll aus China und Indien importiert worden sein. (Guardian 6./11.1.10)

Zwei Verantwortungsträger der *Imara Fishnet Tanzania Ltd.* wurden angeklagt, weil sie 1.260 nicht zugelassene Fangnetze verkauft hatten, obwohl sie wussten, dass diese nicht erlaubt sind. Die Direktorin der Firma reichte beim High Court Beschwerde ein gegen die Vernichtung der Fangnetze. Die Firma will erreichen, dass sie diese in Länder exportieren kann, in denen sie erlaubt sind. Andernfalls möge das Gericht anordnen, dass die Regierung Entschädigung zahlt für die vernichteten Netze. Alle beschlagnahmten Netze seien im Indischen Ozean zugelassen, nur nicht in Süßwasserseen, erklärte sie. (Guardian 15.1.10; Citizen 16.1.10)

Die Touristik-Abteilung des Pangani-Distrikts (Tanga-Region) vernichtete 20 nicht zugelassene Fischnetze. Ein Verantwortungsträger des Distrikts sagte, immer mehr illegale Fischnetze würden verwendet, auch kleine Fische getötet. Deshalb gebe es immer weniger Fische, sei die Zukunft der Fischerei düster. (Guardian 23.1.10)

Der District Commissioner des Kishapu-Distrikts (Shinyanga-Region) sagte, man bestrafe alle Fischer, die zum Fischen Moskitonetze verwenden, denn diese würden im Kampf gegen die Malaria dringend benötigt. Er warnte die Bevölkerung vor dem Verzehr derartig gefangener Fische, denn sie enthielten die Chemikalien, mit denen die Netze imprägniert wurden. (Guardian 6.1.10)

*

Zu illegal importiertem Fisch: In Dar-es-Salaam ist der Markt überschwemmt mit Fisch aus China und Indien, der vermutlich illegal importiert wurde. In Lagerhallen fand man 200 t Fische, die in anderen Ländern als Köder verwendet werden. Dr John Magufuli, Minister für Entwicklung der Viehzucht und Fischerei, sagte: "Die Einfuhr von Fischen, die in China, Japan, Indien und im Jemen als Köder verwendet werden, ist nicht akzeptabel, während wir wertvollen Thunfisch nach Europa exportieren. Wir lassen nicht zu, dass Tansania unter dem Vorwand von Liberalisierung, Globalisierung und offenem Markt in einen Müllplatz für minderwertige Waren verwandelt wird." Der Generaldirektor einer Fischverarbeitungsfabrik berichtete, im letzten Jahr seien aus Industrienationen 2.250 t Fisch im Land vorhandener Arten importiert und die anfallenden Steuern bezahlt worden.

Der importierte Fisch wurde ohne Laboruntersuchung verkauft. Der Regional Commissioner von Dar-es-Salaam verbot den Verkauf, bis die *Tanzania Food and Drugs Authority* (TFDA) ihre Zustimmung gegeben hat. (Guardian 30./31.12.09/6./9.1.10)

*

Zu ausländischen Fangschiffen: Während die meisten ausländischen Fangschiffe illegal in den Hoheitsgewässern Tansanias fischen, unterzeichneten die *Japan Tuna Co-operative Association* und die *Deep Sea Fishing Authority of Tanzania* ein für ein Jahr geltendes Abkommen über Fischfang in dieser Region. Minister Magufuli sagte, 30 Fangschiffe aus Japan würden in den Hoheitsgewässern Tansanias fischen. Japan halte sich an die in Tansania geltenden Vorschriften. Das Land werde 35.000 US\$ Lizenzgebühren einnehmen, zuverlässige Daten erhalten und von den Fängen profitieren. Außerdem entstünden Arbeitsplätze, denn jedes japanische Schiff werde drei tansanische Beobachter haben. (DN 12.1.10; Guardian 12.1.10; Citizen 12.1.10)

Tansanische Fischer fangen Fischarten, die im schmalen Küstenstreifen leben. Die wertvollen, weit von der Küste entfernt lebenden Fischarten werden ausländischen Fangschiffen überlassen, die kaum vernünftige Gebühren bezahlen. Zügellose Korruption bei staatlichen Angestellten und Exportfirmen, so wie internationale Piraterie in Tansanias Hoheitsgewässern im Indischen Ozean sind schuld daran, dass Tansania Jahr für Jahr viele Mrd. TSh vorenthalten werden. (Guardian 12.1.10; Citizen 12.1.10)

In Zusammenarbeit mit der *Southern Africa Development Community* (SADEC) wird Tansania weiterhin Patrouillen auf dem Meer durchführen, um illegalen Fischfang in seinen Hoheitsgewässern zu unterbinden. Es wird von Japan Unterstützung für diesen Kampf erbitten. (DN 12.1.10; Guardian 12.1.10)

Zu einigen Universitäten, Programmen, Problemen

Aga Khan University: Die *Aga Khan University* plant, in Ostafrika mehr als 700 Mio. US\$ in neue Universitätsgelände und neue Programme zu investieren. Mit Universitäten in Tansania, Kenia und Uganda ist sie dann die erste Universität der Region Ostafrika. Der Hauptsitz soll in Arusha etabliert werden. '09 machten 117 Studierende ihr Examen in unterschiedlichen Disziplinen. (Citizen 27./28.1.10)

*

Joshiah Kibira University College: Die Nordwest-Diözese der *Evang.-Luth. Kirche in Tansania* (ELCT-NWD) erklärte das *Nyakato Teachers' College* zu einem Zweig der *Tumaini University* der ELCT. Zu Ehren des ersten einheimischen Bischofs der ELCT-NWD heißt diese Hochschule *Joshiah Kibira University College* (JoKUCo).

Anfangs will man Lehrkräfte für Naturwissenschaften ausbilden, was z. Zt. nur an der *University of Dar-es-Salaam* (UDSM) geschieht. Später soll das Studium von Volkswirtschaft, Recht, sowie Informations- und Kommunikationstechnologie folgen.

Im Oktober '10 werden erstmalig Studierende aufgenommen.

Gebäude und Ausstattung müssen zum Teil erweitert und verbessert werden. Das kostet etwa 1,5mrd/- TSh.

Präsident Kikwete wird voraussichtlich an dem JoKUCo-Benefiz-Dinner in der *Diamond Jubilee Hall* in Dar-es-Salaam teilnehmen. (DN 5.2.10)

*

Mount Meru University: Die *Mount Meru University* (MMU) (Arumeru-Distrikt, Arusha-Region) richtet für die praktische Ausbildung der Studierenden zusätzlich zu ihrer Primarschule mit 270 Kindern eine Sekundarschule (Form I bis Form VI) ein. (Arusha Times 30.11.09)

*

Mpwapwa Teachers' College: Die Verantwortungsträger der Dodoma-Region drängen die Regierung, das *Mpwapwa Teachers' College* der *University of Dodoma* anzugliedern, ihm den Status einer Universität zu verleihen. Dadurch wirke man dem Lehrkräftemangel entgegen. Diese Pädagogische Hochschule wurde 1892 gegründet. Im Augenblick hat sie 764 Studierende männlichen und 688 weiblichen Geschlechts. (DN 8.2.10)

*

Institute of Allied Health and Social Sciences: Die Verwaltung des *Muhimbili National Hospital* beugte sich den Forderungen der 600 von der Regierung unterstützten Studierenden. Sie hatten wegen schlechten Essens und unhygienischer Umstände bei seiner Zubereiten protestiert. Durch einen Hungerstreik und einen Demonstrationzug, vom Unigelände zur Krankenhausverwaltung, bei dem sie gegen diese gerichtete Slogans riefen und Plakate mitführten, versuchten sie, Druck auszuüben. Nach einer 30-minütigen Versammlung verkündete der amtierende Rektor des *Institute of Allied Health and Social Sciences*, die Verwaltung habe der Wiedereinführung des früheren Speiseplans zugestimmt; die hygienischen Bedingung würden verbessert. (Guardian 12.1.10)

*

Open University of Tanzania: Die *Open University of Tanzania* (OUT) entließ fünf Mitarbeiter. Sie hatten sich vermutlich am Frisieren von Prüfungsergebnissen beteiligt. Die OUT erklärte die Ergebnisse von 20 der 207 Studierenden für ungültig, weil sie verändert worden waren. Sie verwies diese 20 Studierenden unwiderruflich von der OUT. Die entlassenen Mitarbeiter können nicht von einer anderen Hochschule angestellt werden. (DN 12.1.10)

*

University of Dar-es-Salaam (UDSM): Der UDSM droht eine Dozentenkrise, weil 70 % der Dozenten in den kommenden fünf Jahren wahrscheinlich in den Ruhestand gehen und es keine Pläne gibt, wie sie ersetzt werden können. Die Regierung beschloss nun, emeritierte Dozenten auf Vertragsbasis zu behalten. Man fürchtet, die Dozenten, die die Universität verlassen, werden zum Großteil in die Politik gehen.

Die Regierung vereinbarte mit der deutschen Regierung, über den *Akademischen Austauschdienst* im Rahmen gemeinsamer Stipendienprogramme in Deutschland 20 Assistenten für Tutorien studieren zu lassen. (Guardian 16.1.10)

*

Kurse für Studierende der EAC: In Kooperation mit der *Acadia University* der USA sponsert die *East African Community* (EAC) Studierende der unteren Semester der EAC-Länder. Es geht bei den Kursen u. a. um internationales Recht, Menschenrechte, Frieden und Entwicklung. Die Studierenden erhalten die Möglichkeit, mehr über die Region zu erfahren und mit Kommilitonen aus den USA Erfahrungen auszutauschen. Man wird auch in internationale und regionale Organisationen besuchen. Die viermonatigen Kurse finden im *EAC Nyerere Centre for Peace and Research* in Arusha statt. (Arusha Times 6.2.10)

*

Ausbildung von Bergbaufachleuten: Weil immer mehr Vorkommen von Bodenschätzen entdeckt werden, fehlt es an Fachleuten für Bergbau. Deshalb führen einige Bildungseinrichtungen nun entsprechende Kurse durch. An der UDSM, dem *Dodoma Mining College*, dem *Dar-es-Salaam-* und dem *Mbeya Institute of Technology* kann man akademische Grade in Geologie erwerben.

Die UDSM ist dabei, eine *School of Mines and Petroleum* einzurichten. Auch die *Vocational Education and Training Authority* (VETA) wird ähnliche Kurse anbieten. (DN 11.2.10)

*

Zu pädagogischen Hochschulen: Die Regierung gab bekannt, sie werde einige pädagogische Hochschulen zu Universitäts-Colleges aufwerten. Die pädagogischen Hochschulen in Tabora und Mtwara seien dann Zweige des *University Dar-es-Salaam College of Education*. (Citizen 11.2.10)

Die Regierung übergibt einen Teil des *Tabora Teachers' College* vorübergehend an die *Röm.-Kath. Kirche*, so lange diese ihre eigene Universität errichtet. (DN 11.2.10; Citizen 11.2.10)

*

Religiöse Veranstaltung: Seit 2005 gibt es die *Campus Night*, eine geistliche Versammlung für Studierende aller christlichen Konfessionen. Es gibt dabei Gelegenheit, über spirituelle und andere wichtige Fragen wie HIV/AIDS zu diskutieren, zu tanzen, ernste und lustige Schauspiele anzusehen, musikalische Darbietungen zu erleben und berühmte Leute zu interviewen. '09 nahmen an der *Campus Night* etwa 10.000 Studierende aus Dar-es-Salaam und Morogoro teil. (DN 6.11.09)

*

Zur Rolle sexueller Kontakte: Laut einer von zwei Forschern aus Großbritannien in Tansania und Ghana durchgeführten Untersuchung meinen einige Dozenten, es sei ihr Recht, für die Bewertung von Arbeiten Sexualverkehr zu fordern. Es komme auch vor, dass Studentinnen Dozenten verführen, damit sie ihnen bessere Noten geben. Eine Professorin der UDSM erklärte in einem Interview: "Es gibt sexuelle Belästigung hier an der Universität. Aber ich würde nicht sagen, dass sie um sich greift." Es gebe offizielle Klagen von Studierenden und Dozenten, aber die genaue Zahlen könne sie nicht nennen. Fälle von Belästigung von Dozenten durch Studierende seien "sehr selten". "Wir bieten Studierenden Sensibilisierungs-Veranstaltungen an, den Studienanfängern Orientierungsprogramme, bei denen es auch um die Vermeidung solcher Vorfälle geht." Ein ehemaliger Präsident der *Dar-es-Salaam University Students Organisation* (DARUSO) bestätigte, es gebe sexuelle Belästigung auf dem 'Hill' (UDSM). Aber nie habe er während seiner Amtszeit offizielle Klagen erhalten. (ThisDay 2.2.10)

Entwicklungen und Probleme des Bildungswesens

Zum Bildungssystem: Bildungsexperten betonten, Tansania sei in Gefahr, in Zukunft von Personen, die nicht lesen und schreiben können, regiert zu werden, denn das Bildungssystem sei mangelhaft und inkonsequent, was dazu führe, dass sehr viele Schüler und Schülerinnen die Prüfungen nicht bestehen.

Der Erziehungsminister forderte eine Umstrukturierung der Primarschule. Das Ergebnis der Prüfung nach Klasse 7 sei denkbar mangelhaft gewesen. Sie meisten Schüler seien in Mathematik und Englisch sehr schlecht. Das sei auch ein Problem der Lehrkräfte, denn viele könnten sich in der englischen Sprache kaum ausdrücken.

Er wies die pädagogischen Hochschulen an, gute Englischlehrer auszubilden. (Guardian 15./21.1.10)

30 % der Tansanier sind Analphabeten, im Distrikt Arusha-Land (Arusha-Region) sind es 36 %, denn viele Jugendliche können nach Abschluss von Klasse 7 weder lesen noch schreiben, weil sie regelmäßig den Unterricht versäumen, oder der Schule ganz den Rücken kehren. Der Erziehungsbeauftragte des Distrikts Arusha-Land sagte, der formelle Bildung ablehnende kulturelle Einfluss unter der lokalen Bevölkerung sei noch immer eine Herausforderung. Mädchen würden sehr früh verheiratet, die Jungen müssten das Vieh hüten. Menschen, die nicht lesen und schreiben können, hätten wenig Selbstvertrauen, mieden öffentliche Ämter und Versammlungen. Angebote wie Darlehen und die Ankündigung von Entwicklungsprojekten entgingen ihnen.

Die Regierung will weiterhin Erwachsenenbildungs-Programme, für Jugendliche zwischen 11 und 19 Jahren durchführen. (DN 23.11.09/ 10.2.10; Arusha Times 23.11.09)

*

Zu den Lehrkräften: Der Bildungsbeauftragte des Tarime-Distrikts (Mara-Region) sagte, manche Lehrkräfte verbrachten den größten Teil der Unterrichtsstunden mit persönlichen Aktivitäten. Das verzögere die Entwicklung der Bildung in diesem Gebiet. Nun seien die Tage, an denen Lehrkräfte nicht zum Unterricht erscheinen, gezählt. Der Distriktsrat führte Anwesenheitslisten ein, in die die Lehrkräfte eintragen müssen, warum sie ihre Arbeitsstelle verlassen. Die Bildungsbeauftragten kontrollieren die Listen regelmäßig. Lehrkräfte, die während der Arbeitszeit trinken, werden bestraft. Lehrkräften, die sich schlecht verhalten, kürzt man das Gehalt. Schulkomitees und Eltern hatten sich beim Distriktsrat über Lehrkräfte beschwert, die den Unterricht

versäumen; das sei eine Schande und bringe den Lehrerstand in Verruf, sagte der Bildungsbeauftragte.

Der Tarime-Distrikt hat für seine 123 Schulen 1.500 Lehrkräfte. Er bräuchte 2.300. (Citizen 5.11.09)

Im Iramba-Distrikt (Singida-Region) wurden 22 Lehrkräfte suspendiert, weil sie sich nicht an ihren Arbeitsvertrag gehalten hatten. Sie waren dem Unterricht ferngeblieben und hatten während der Arbeitszeit Alkohol getrunken. Man plant auch, einige Lehrkräfte zu versetzen, um das Unterrichtsniveau zu heben. (Guardian 24.11.09)

Schüler und Schülerinnen einiger Primarschulen Dar-es-Salaams und der Küsten-Region beklagten, Lehrer hätten mit einigen ihrer Mitschülerinnen sexuelle Kontakte, was dazu führe, dass immer mehr Schülerinnen die Schule vorzeitig verlassen. "Wir bitten die Regierung, gerichtlich gegen solche Lehrer vorzugehen", sagte eine Frau. (DN 5.9.09)

In der Mwanza-Region fehlen 1.919 Sekundarschullehrkräfte. Aufgrund des Lehrermangels ist die Qualität des Unterrichts unzureichend. Wenn keine Lehrkraft da ist, verlassen die Schüler die Klassenzimmer. (Citizen 4.1.10)

Eine Sekundarschule in Tanga hat für ihre 1.697 Schüler und Schülerinnen nur eine Lehrkraft für Mathematik. Alle Lehrkräfte für Naturwissenschaften und Englisch unterrichten pro Woche 40 Stunden. Wegen des Lehrermangels verschlechterten sich die Leistungen der Schüler. (Guardian 25.1.10)

*

Raumnot: In den Distrikten Arusha-Land und Meru (Arusha-Region) können wahrscheinlich 7.000 Schüler und Schülerinnen nicht in Form One (Klasse 8) einer Sekundarschule aufgenommen werden, weil es an Klassenzimmern fehlt. Die Distrikte errichteten 66 Klassenzimmer mit Mitteln, die die Eltern gaben. Es fehlen aber noch 71 Klassenzimmer. (DN 31.12.09)

Ein Dorf des Geita-Distrikts (Mwanza-Region) hat für seine 431 Schulkinder zwei Klassenzimmer, kein einziges Büro und keine Stühle für die Lehrkräfte.

Die Dorfbewohner beschuldigen die ehemalige Dorfverwaltung der Veruntreuung von Mitteln, die sie für weitere Klassenzimmer und einen Verwaltungsblock beigesteuert hatten. Sie beschlossen, nichts mehr für die Entwicklung der Schule zu geben. (Guardian 15.2.10)

*

Zur Unterrichtssprache: Auf Bitten von Eltern genehmigte die Regierung einem Teil der privaten Primarschulen, Englisch als Unterrichtssprache zu verwenden.

Weiterhin wird hitzig diskutiert, ob in der Primarschule Englisch oder Swahili Unterrichtssprache sein soll. In den meisten staatlichen Primarschulen wird Englisch als Fach unterrichtet, in privaten kann es Unterrichtssprache sein.

Ein Teil der Bevölkerung wünscht, dass Swahili von der Primarschule bis zu den Hochschulen Unterrichtssprache bleibt.

Manche meinen, es sei ungerecht, von den Sekundarschulen die Verwendung von Englisch zu verlangen. Für die Schüler, die in der Primarschule in Swahili unterrichtet wurden, sei es schwierig, sich abrupt auf Englisch als Unterrichtssprache einzustellen. Es solle Sekundarschulen geben, in denen Swahili und solche in denen Englisch Unterrichtssprache ist, damit die Schüler entscheiden können, welchen Weg sie gehen wollen. (Guardian 10.9.09)

*

Zu naturwissenschaftlichen Fächern: Seit etwa zehn Jahren sind die Leistungen der Schüler in Mathematik und Naturwissenschaften sehr schwach. Zu erklären ist das mit dem Mangel an den entsprechenden Fachlehrkräften, an gut ausgerüsteten Labors und an angemessenen Lehrmethoden, ferner an zu großen Klassen. Die Stellvertretende Erziehungsministerin sagte, im Haushalt 10/11 habe die Ausstattung der Labors der Sekundarschulen Priorität. Einige habe man vor mehr als zehn Jahren errichtet, doch nie hätten sie die nötige Ausstattung erhalten. Die Regierung werde die Anschaffung von Lehrmaterial und Laboreinrichtungen unterstützen. (DN 2.2.10; Guardian 12.2.10)

*

Zum Unterricht von Fremdsprachen: Deutschland und Tansania vereinbarten, in einigen Sekundarschulen Deutsch als Unterrichtsfach einzuführen. Das steigere die Anstellungs-Chancen der Tansanier. Fachkräfte, die Fremdsprachen sprechen, könnten auf dem globalen Markt bestehen. Das Projekt wird vom *Goethe-Institut* durchgeführt. Es bildet in einer Sekundarschule z. Zt. zwei Lehrkräfte aus. Man freue sich sehr über die Möglichkeit, die Kooperation auf dem Bildungssektor zu fördern und die langjährige warme Beziehung zwischen Tansania und Deutschland zu stärken, sagte die Direktorin des *Goethe-Instituts*.

Auch Chinesisch soll in einigen Sekundarschulen unterrichtet werden, damit man Schritt halten könne mit dem momentan boomenden Handel zwischen China und Tansania. Im Augenblick wird nur an der Universität von Dodoma Chinesisch gelehrt. (DN 12.12.09/19.1.10)

Ab 2012 sollen in Sansibar alle Schüler und Schülerinnen ab Klasse 4 Englischunterricht haben, damit sie, wenn sie nach Klasse 7 in die Sekundarschule kommen, gut zurecht kommen mit Englisch. Man plane bereits, Englischlehrer auszubilden. Dafür würden Tutoren aus England kommen. (ThisDay 30.11.09)

*

Ökologie und Klimaveränderung als Schulfach: Unterricht zu Ökologie und Klimaveränderung als Teil des Lehrplans, so lautet eine Empfehlung eines Seminars der *University of Dar-es-Salaam*. Ihr Vizekanzler sagte, seit Jahren habe man das Wissen über die Klimaveränderung den Wissenschaftlern überlassen, Politiker und Gesellschaft insgesamt hätten sich nicht ernsthaft damit beschäftigt. (Guardian 27.1.10)

*

Zu Privatschulen: 7.000 Schüler und Schülerinnen Dar-es-Salaams, die für den Besuch einer staatlichen Sekundarschule ausgewählt worden waren, entschlossen sich für eine Privatschule. Die meisten besuchten schon eine private Primarschule. Sie kommen aus wohlhabenden Familien, die sich eine Privatschule leisten können, oder die Eltern legten eigens Geld zurück. Die Privatschulen haben mehr Lehrkräfte und genug Bücher. (Guardian 5.2.10)

Als die Regierung Ende der 80er Jahre die Gründung privater Primarschulen erlaubte, freuten sich viele Eltern, weil die Unterrichtssprache in diesen Englisch sein kann, und eine bessere Lernatmosphäre erwartet wird. Gilt das für all diese wie Pilze aus dem Boden schießenden Schulen? In vielen Schulen unterrichtet eine Lehrkraft 60 Kinder, nicht wie erwartet 25. Manche Schulen haben ausländische Lehrkräfte von zweifelhafter Qualität, denn bei ihrer Anstellung spielt nur ihre Kenntnis der englischen Sprache eine Rolle. Das Erziehungsministerium müsste die privaten Schulen nach strengen Methoden prüfen, dass die Kinder etwas bekommen, was dem Geld, das die Eltern zahlen, entspricht. (Citizen 16.2.10)

*

Vorschule, Kindergarten: In Sansibar sollen nun alle Primarschulen einen Kindergarten haben, der die Kinder auf Klasse 1 vorbereitet. Es gibt 122 Primarschulen, nur 37 Kindergärten. (ThisDay 30.11.09)

*

Bakwata zur Bildung: Ein Verantwortungsträger des *Muslim Council of Tanzania* (Bakwata) sagte, für die muslimischen Eltern habe religiöse Bildung Vorrang. Es sei höchste Zeit, auch anderen Unterricht ernst zu nehmen, damit die Kinder in Zukunft Chancen hätten. Beide Arten von Unterricht seien wichtig. (Guardian 4.1.10)

*

Zur körperlichen Züchtigung: Laut einer im Mbinga-Distrikt (Ruvuma-Region) durchgeführten Untersuchung ist die körperliche Züchtigung in Primar- und Sekundarschulen eine der Hauptursachen für schlechte Leistungen der Schüler und Schülerinnen. In manchen Schulen besteht die Strafe für Zuspätkommen oder für schlechtes Abschneiden bei einer Prüfung aus sechs bis acht Stockschlägen. In einem Gesetz von 1979 wurde die körperliche Züchtigung in Schulen für rechtens erklärt, doch die Zahl der Stockschläge von sechs auf vier reduziert; außerdem ist es nur den Leitern der Schulen erlaubt, sie zu vollziehen. Schüler berichteten, bisweilen würden sie geschlagen, wenn sie bei bestimmten Themen eine Erklärung fordern. Ein Schüler berichtete, vor allem in den Klassen vier und sieben gebe es körperliche Züchtigung, um die Schüler zur Konzentration auf das Lernen zu zwingen. (Guardian 2.10.09)

Bei einem Treffen von Eltern, Geistlichen, Lehrkräften, Schülern und dem schwedischen Botschafter erhielt die Kampagne gegen körperliche Züchtigung in den Schulen Sansibars Auftrieb. Viele äußerten, es beunruhige sie, dass es in den Schulen weiterhin körperliche Züchtigung gibt. Das Bildungsministerium müsse über die negativen Auswirkungen der Prügelstrafe informieren, damit sie abgeschafft werden könne. Die Lehrkräfte betonten, es sei höchste Zeit, die körperliche Züchtigung abzuschaffen. Der Erziehungsminister sagte, die Lehrkräfte sollten alternative Methoden der Bestrafung finden. Wer sich unbotmäßig verhält, könne beispielsweise zum Saubermachen verurteilt werden. (DN 26.1.10)

*

Unruhen: Wegen Unruhen suspendierte das Kuratorium der Same Sekundarschule (Kilimanjaro-Region) mehr als 254 Schüler aus Form IV (Klasse 11) und Form VI (Klasse 13) für zwei Wochen. Sie werden wieder zugelassen, wenn sie schriftlich erklären, sich an die Regelungen der Schule zu halten. 15 Schüler, die Rädelsführer, müssen mit ihren Eltern erscheinen.

Einige Tage vorher hatten die Schüler mehrere Lehrkräfte in ihren Büros eingesperrt und gefordert, dass Lehrer und Schüler eine Versammlung hielten und der Disziplinarlehrer zurücktrete. Er war dazu bereit. Der Distrikt Commissioner (DC) besuchte die Schule und sprach mit den Schülern. Am Ende schrien sie ihn an. Später bedrohten einige Schüler Mitschüler, die sich weigerten, beim Streik mitzumachen, mit Stöcken und Peitschen.

Die Schülervorteiler erklärten, die Unruhen hätten unterschiedliche Ursachen, unnötige Bestrafung, kaum Lehrkräfte in Form VI; auch wüssten sie nicht, wofür das Geld aus den vielen Projekten der Schule ausgegeben wird. Statt Lösungen für ihre Probleme anzubieten, habe sie der DC angeschrien. (Guardian 24.8.09)

Schüler der Sumbawanga-Sekundarschule (Rukwa-Region) steckten das Haus des Disziplinarlehrers der Schule in Brand. Sie fordern mehr Freiheit, incl. nächtliche Besäufnisse, und die Erlaubnis, Handys zu besitzen und zu verwenden. Zwei Rädelsführer wurden der Polizei für weitere Aktionen übergeben. Fünf Schüler wurden wegen des Besitzes von Handys verhört. Drei Lehrer hatten die Schläfsäle durchsucht und bei fünf Schülern ein Handy gefunden. Wutentbrannt schalteten einige Schüler den Hauptschalter aus, so dass das ganze Schulgelände absolut finster war. Sie warfen Steine auf das Verwaltungsgebäude und forderten die Freilassung ihrer fünf Mitschüler, die in diesem Gebäude festgehalten und verhört wurden. Drei Lehrkräfte entkamen unverletzt, während die Schüler ihre fünf Mitschüler befreiten. Nur zwei Sicherheitsleuten bewachen die Schule.

Die Schüler behaupten, sie hätten bei Schulversammlungen ihre Klagen vorgebracht, doch die Schulleitung habe sich taub gestellt. (DN 10.12.09)

*

Kinder aus Dar-es-Salaam antworten:

Magst du lieber strenge oder gutmütige Lehrkräfte?

Omary (7): Ich mag strenge Lehrkräfte lieber, weil sie dafür sorgen, dass wir uns im Unterricht konzentrieren.

Witness (6): Gute Lehrer sind gutmütig, dann traut man sich, Fragen zu stellen, wenn man etwas nicht kapiert.

Loveness (5): Ich hasse strenge Lehrkräfte, weil die Kinder ihretwegen durchfallen. Sind die Lehrer zu streng, hassen die Kinder die Schule.

Moud (7): Ein guter Lehrer hilft den Kindern, gut zu sein. (Guardian 27.10.09)

Leidet der Schulunterricht unter dem Mangel an Lehrbüchern?

Eric (11): Weil es nicht genug Bücher gibt, dürfen wir sie nicht mit nach Hause nehmen. Deshalb machen viele die Hausaufgaben schnell, ehe sie heimgehen. Unsere Eltern würden uns die Bücher kaufen, aber sie sind zu teuer.

Getrude (13): Alle, die etwas mit der Schule zu tun haben, sollten helfen, dass es besser wird.

Ally (10): Wir dürfen die Bücher nicht mit nach Hause nehmen, weil sie verloren gehen würden. Ich habe meine Eltern gebeten, mir Schulbücher zu kaufen, weil die in der Schule nicht reichen.

Isaac (11): Wir bekommen von der Regierung und von NGOs viele Bücher, aber dummerweise werden sie in wenigen Tagen alle gestohlen. Manche behalten sie einfach zu Hause. Mit den wenigen übrigen Büchern ist unsere Lehrerin sehr streng. Bücher aus der Leihbücherei müssen immer zurückgegeben werden, ehe wir heimgehen. (Guardian 29.12.09)

Probleme und Ergebnisse von Prüfungen

Zum Durchsickern von Prüfungsaufgaben: Der *National Examination Council of Tanzania* (NECTA) versicherte, man werde verhindern, dass Unterlagen der Prüfung nach Klasse 11 (Form IV) verschwinden. Das, was in den letzten Jahren passierte, werde sich nicht wiederholen. Ein Verantwortungsträger des Erziehungsministeriums sagte, die meisten Schüler hätten Angst vor Mathematik und keine Lust, sich anzustrengen. Deshalb bekämen sie schlechte Noten und fingen an, nach Abkürzungswegen zu suchen. (DN 5.10.09; Guardian 3.10.09)

In Zusammenarbeit mit der *Teachers Union of Tanzania* (TTU) veranstaltete die NGO *HakiElimu* einen Aufsatzwettbewerb zum Thema 'Quellen für das Durchsickern von Prüfungsaufgaben und Vorschläge für eine Lösung dieses Problems'. Etwa 2.000 Personen beteiligten sich. Mehr als 68% meinen, mehrere Arten von Korruption spielten die Hauptrolle; beteiligt seien Eltern, Schüler, Lehrkräfte, Aufsichtführende, Angestellte des Erziehungsministeriums und der NECTA. 39% schreiben, einige Lehrkräfte kauften Examensunterlagen für ihre Schüler, damit diese besser abschnitten und sie von Arbeitgeber und Eltern gelobt würden. Mangelhafte Sicherheitsvorkehrungen seien eine andere Ursache für das Durchsickern. (Guardian 2.12.09)

*

Primarschulabschlussprüfung: Vor der Prüfung nach Klasse 7 wies die Regierung die Schulen an, keine Schüler von der Prüfung auszuschließen, auch diejenigen nicht, die noch kein Schulgeld bezahlt hatten. Die Prüfungsfächer sind Swahili, Englisch, Mathematik und Sozialkunde.

In Singida verhaftete die Polizei drei Lehrkräfte und einen Milizsoldaten, weil sie vermutlich am Diebstahl einiger Unterlagen der Prüfung beteiligt waren. Der Bildungsbeauftragte der Region sorgte für Ersatz der verschwundenen Prüfungsaufgaben.

Von den 999.070 Schülern und Schülerinnen, die die Prüfung nach Klasse 7 ablegten, bestanden 49,41 %. Das sind 3,32 % weniger als 2008. Wegen Betrugs und anderen Fehlverhaltens wurde das Prüfungsergebnis von 579 Schülern zurückgehalten. 89,5 % werden in eine staatliche Sekundarschule aufgenommen (90,4 % der Mädchen, 88,8 % der Jungen). 298 von ihnen haben eine Behinderung.

Die Regionen Dar-es-Salaam, Arusha und Iringa schnitten am besten ab, am schlechtesten die Regionen Singida und Shinyanga. Die Schulen in den Städten lieferten bessere Leistungen als die auf dem Land.

Der Erziehungsminister sagte, durch Fortbildungsprogramme werde sein Ministerium die Lehrkräften befähigen, den Schülern beim Lesen- und Schreibenlernen ab Klasse 1 zu helfen. Außerdem werde der Lehrplan verändert. (DN 9./11.12.09; Guardian 11..12.09; Citizen 11.12.09)

Die Sekundarschule eines Ortes in der Singida-Region muss vorübergehend schließen, weil die betreffenden Schüler die Prüfung nach Klasse 7 nicht bestanden hatten. Der Regional Commissioner (RC) sagte, man werde Internatsgebäude errichten, um Schüler aus anderen Gebieten aufnehmen zu können. In anderen Sekundarschulen der Region ist die Lage ähnlich. Der RC stoppte den Bau einer in der Region geplanten Sekundarschule. (Guardian 3.2.10)

*

Zur Prüfung nach Klasse 9: Bei der Prüfung nach Form II fielen 34,6 % durch. Das Ergebnis war '09 um 8 % schlechter als im Vorjahr. Mangelhaft sind die Leistungen in Mathematik, Englisch, Physik und Chemie, gut in Swahili, Geschichte, Sozialkunde und Geographie. Der Stellvertretende Erziehungsminister sagte, schuld seien der Mangel an Labors und Lehrkräften. Viele suchten andere Jobs wegen eines höheren Gehalts. Der TTU-Präsident meint, die Prüfung nach Klasse 9 sei fast bedeutungslos. Die Schüler interessierten sich nicht dafür, weil schlechte Noten die Aufnahme in Klasse 10 nicht verhinderten. Viele hinterfragen die Bedeutung so vieler Prüfungen zwischen Klasse 1 und Klasse 11 (Form IV). Verteilung, Überwachung und Benotung kosteten viel Geld. Die Prüfungen nach Klasse 2 und Klasse 11 seien sinnlos. Es gebe ja auch Prüfungen am Ende der Woche, des Monats, des Trimesters und des Schuljahres. Die Gefahr sei, dass die Kinder für Tests lernen, statt sich Wissen und Fähigkeiten anzueignen. (DN 14.1.10; Citizen 11./14./15.1.10)

Zur Ermordung von Menschen mit Albinismus

Einige Fakten: Schätzungsweise gibt es in Tansania 170.000 Menschen mit Albinismus. Seit '06 wurde bekannt, dass Albinos getötet werden, weil viele überzeugt waren, ihre Körperteile könnten im Bergbau und beim Fischfang zu Reichtum verhelfen. Seit '07 wurden mindestens 54 Albinos, in der Mehrzahl Kinder, ermordet, vor allem in den Regionen am Viktoriasee, Kagera, Mara, Mwanza und Shinyanga. '08 wurden mehr als 20 Morde bekannt, '09 sieben Personen zum Tod verurteilt. (DN 8.2.10; Guardian 23.11.09; ThisDay 10.7.09) <Siehe Tans.-Inf. 3/09 S. 8>

*

Zur Lage: Anfang '09 wurden weniger Albinos ermordet, Mitte '09 aber beobachtete man, dass das Übel wieder aufflammte. Es zeigte sich, dass die Mörder noch immer frei herumlaufen, die Verhaftungen und Verurteilungen sie nicht abschreckten. Die Regierung hat nicht genug getan. Ihr Aufruf, des Mordes Verdächtige in einem Referendum anzugeben, war gut gemeint, aber nutzlos. Es war eine Verschwendung von Mitteln und von Korruption behindert. (ThisDay 10.7.09)

*

Zu Verurteilungen: Im September 09 verurteilte der *High Court* drei Albino-Mörder zum Tod durch den Strang. Mitglieder der *Tanzania Albino Society* (TAS) reagierten erfreut auf diese Nachricht.

Im November 09 wurden vier Personen zum Tod verurteilt, weil sie Ende 08 einen Mann mit Albinismus ermordet hatten.

Die TAS forderte eine öffentliche Hinrichtung. Das würde zeigen, dass es der Regierung ernst ist mit dem Kampf gegen diese Verbrecher.

Die Albinos richteten ihre Bitte, die Hinrichtung der Verurteilten miterleben zu können, auch an das *Legal and Human Rights Centre* (LHRC). Doch der LHRC-Geschäftsführer wies auf die ablehnende Haltung des LHRC der Todesstrafe gegenüber hin. (DN 3.11.09; Guardian 3.11./7.12.09; Citizen 24.9.09)

Zwischen Juni 07 und März 09 wurden 90 Personen wegen des Mordes an Albinos verhaftet und angeklagt. Acht waren Medizinmänner.

Die Regierung versprach, alle Verstecke der Menschen, die des Mordes, der Verstümmelung, Einschüchterung und Belästigung von Albinos verdächtigt werden, "auszuräuchern", alles zu tun, um "ein für alle Mal" die Allianz aufzulösen, die zwischen diesen übelmeinenden Menschen und den Medizinmännern, die sie zu den Verbrechen verleiten, besteht. (DN 4.11.09; Guardian 5.11.09)

*

Materielle Not: 29 Kinder mit Albinismus zwischen drei und 15 Jahren, die die *Mugeza Special School* für behinderte Kinder besuchen, benötigen Nahrung, Kleidung und Unterkunft. Die Schule hat Platz für 70, im Augenblick leben dort 117 Kinder. Sie begegnen jedem Besucher mit Argwohn; man muss sehr auf sie eingehen. (DN 15.2.10)

*

Aktivitäten für Menschen mit Albinismus: Die *Foundation for Civil Society* (FCS) stellt 177.588.900/- TSh zur Verfügung, damit die barbarischen Morde an Albinos beendet werden. Sie will mit künstlerischen Darstellungen, in Seminaren und Versammlungen Bewusstsein schaffen, sich für die Belange der Albinos einsetzen, um die Gesellschaft zu sensibilisieren, damit dieses abscheuliche Problem beendet werde. Man will lokale Verantwortungsträger, traditionelle Heilkundige, Journalisten, Lehrkräfte, führende Leute der Religionsgemeinschaften und Älteste an den Advocacy- und Sensibilisierungskampagnen beteiligen. (ThisDay 21.11.09)

Der Vorsitzende der TAS sagte, die Regierung solle besondere Zentren einrichten, die die Albinos aufnehmen. (Guardian 10.8.09)

Die deutsche Regierung lobte die Bemühungen der tansanischen Regierung bei der Behandlung der abergläubischen Albino-Morde. In einigen Gebieten seien sie zurückgegangen. In Anerkennung dieser Mühen werde die deutsche Botschaft für den Druck eines Heftes, das im Zusammenhang mit Albinismus häufig gestellte Fragen enthält, 20.000.- € zur Verfügung stellen. Korrekte Information und genaues Wissen erreichen, dass die Bevölkerung Albinos als normale Menschen mit gleichen Rechten, Gefühlen und Bedürfnissen akzeptiert. (DN 11.12.09)

Mariam Stanford, eine Tansanierin mit Albinismus, die in Mwanza '08 brutal niedergeschlagen worden war, dabei beide Arme verlor, erhielt in den USA zwei künstliche Arme, Spende einer Amerikanerin.

Eine andere, Susan DuBois, Mutter von zwei Albino-Kindern, gründete die Organisation *Asante Mariam*, damit das Abschlachten der Menschen mit Albinismus beendet werde. (Citizen 3.2.10)

*

Anteilnahme im Ausland: Ein Mitglied des *American Congress* forderte Barack Obama auf, Kikwetes Regierung unter Druck zu setzen, dass sie die Morde an Albinos beende.

Auch Ban Ki-moon hatte bei seinem Besuch in Tansania '09 die Morde beklagt und die Regierung gedrängt, diesen ein Ende zu bereiten.

Die Mitglieder der EU verurteilten in einer Resolution die Morde und forderten von Tansania und Burundi, den am stärksten betroffenen Ländern, Taten. (Citizen 3.2.10)

*

Untersuchung: Eine Studentin aus den USA und ein Student aus Tansania führen eine wissenschaftliche Studie zum Thema Tötung von Albinos in Tansania durch. Die Studentin sagte, es gehe um die Rolle der okkulten Kräfte der Zauberei. "Wir wollten herausfinden, warum und wie sich das Verhalten der Menschen seit 2006, als erstmalig von Morden an Albinos berichtet wurde, veränderte. (DN 8.2.10)

Radio und Fernsehen

Laut einer Umfrage des *Me-dia Council of Tanzania* (MCT), an dem 25.000 Personen teilnahmen, verlassen sich 66 % der Tansanier, was ihre Hauptquelle für Nachrichten angeht, auf das Radio. Obwohl es mehr als 650 Zeitungen und Zeitschriften gibt, äußerten nur 14 %, sie gäben den Zeitungen den Vorzug. 20 % favorisieren das Fernsehen. (DN 17.12.09)

In Dar-es-Salaam schießen Einrichtungen für Fernsehvorführungen wie Pilze aus dem Boden. Khamis zeigt Fußballspiele in seiner mit Wellblech gedeckten Konstruktion aus Eisenrohren, in

der er zehn Holzbänke aufgestellt hat. Dort ist Platz für 160 Menschen. Für ein Spiel muss jeder am Eingang 500/- TSh bezahlen. Früher waren die meisten Fans von *Simba* und *Yanga*. "Wir lieben unsere eigenen Teams. Aber jetzt brauchen wir Qualität. Wenn wir von der Arbeit kommen, gehen wir nicht weg, um etwas Langweiliges anzusehen", sagte ein Fußballfan. Khamis erklärt, er werde weiterhin Fußball zeigen, keine Spielfilme, obwohl ihm viele das rieten. "Ich fürchte, ich kann nicht nachgeben, einfach wegen der Kinder. Sie lieben Filme sehr. Wenn ich welche zeige, gehen sie nicht in die Schule. Ich hasse es, wenn Kinder die Schule schwänzen." Er erzählt, die meisten Zuschauer seien Jugendliche, Straßenhändler oder Busschaffner, die sich keinen Fernseher leisten können. Erwachsene kämen, wenn es zu Hause Interessenkonflikte gibt. "Die meisten Frauen mögen Seifenopern und andere Spielfilme, die Männer lieben Fußball", berichtet Khamis. Manchmal biete ich Wasser an, auch für die 500/- TSh." Das schaffe eine gute Beziehung. Weil jeden Tag mehr Zuschauer kommen, beschloss er, einen größeren Projektor zu kaufen. Für wichtige Spiele kämen vielleicht 290 Leute, was ihm fast 150.000/- TSh einbringe. Khamis sagt, viele Fans liebten diesen Platz. Es sei hier vergleichsweise billig; andernorts zahle man bis zu 1.000/- TSh. Außerdem sei es friedlich, weil die Leute nicht trinken, am Ende vielleicht gar raufen.

Eine Regierungsangestellte und ihr Ehemann zeigen Filme in einem Zelt, das sie im Hof hinter ihrem Haus errichteten, um ihr Gehalt aufzubessern. Jeden Monat wirft das mindestens 200.000/- TSh ab. Wegen der häufigen Stromausfälle wurde für Notfälle ein Generator aufgestellt.

Je schwieriger das Leben wird, desto mehr braucht man Unterhaltung. Für manche ist der Fernseher, auch Idioten-Kiste genannt, ein Ausweg aus der Armut. Vielleicht ist das Fernsehen gar nicht so idiotisch. (DN 25.1.10)

Neues Adressensystem für Postsendungen

Am *Clock Tower* in Arusha, dem Mittelpunkt des Kontinents, genau zwischen dem Cap und Kairo gelegen, startete Prof. Peter Msolla, Minister für Kommunikation, Wissenschaft und Technik, für Tansania das numerische Adressensystem. Es soll das alphabetische ersetzen.

Die erste Postleitzahl-Adresse '1 Boma Street 23100 Arusha' erhielt das *Arusha Head Post Office*, ein Gebäude direkt neben dem *Clock Tower*. Das neue System soll innerhalb der nächsten fünf Jahre eingeführt werden. Nach Arusha folgen Dar-es-Salaam, Dodoma, Moshi, Singida und Sansibar, dann alle Städte und Distrikt-Zentren, danach die Dörfer und die ungeplanten städtischen Siedlungen. Die Kosten des Projektes wurden auf 18mrd/- TSh geschätzt, was wahrscheinlich nicht reicht.

Um Ängste zu zerstreuen betonte Msolla, die vorhandenen Postämter würden nicht aufgelöst. Tansania hat 250 Postämter, insgesamt 173.000 Postfächer. Sie sollen allmählich ersetzt werden. Es geht vor allem um die Zustellung von Briefen und Paketen in Wohnungen und an Unternehmen.

Der Bürgermeister von Arusha sagte, die Stadt sei dankbar dafür, dass sie als Pilot für das Postleitzahlen-Versuchsprojekt ausgewählt wurde.

Wegen des Zugangs zum Internet und zu anderen Kommunikationsmöglichkeiten erlebte das Briefschreiben während der letzten Jahre einen Sturzflug. Pro Jahr schreibt der durchschnittliche Tansanier weniger als einen Brief, denn in 33 % des Landes gibt es Telefone.

Sicher haben mehr als 90 % der Straßen und Häuser keinen Namen und/oder keine Nummer. In Arusha lebt der Großteil der Bevölkerung in Slum-Gebieten, in denen es keine Straßen, geschweige dann Straßennamen gibt. Nun müssen die Straßen, Büros und Wohnungen ordentlich identifiziert werden, eine gewaltige Herausforderung. (DN 19.1.10; Citizen 18./19.1.10; Arusha Times 23.1.10)

Zu Festnetz- und Mobiltelefonen

Laut Statistik verwenden in von den 13.130.602 Telefonbenutzern 123.800, also weniger als 1%, das Festnetz. In Tansania sind zwölf Anbieter registriert.

Der Sektor Kommunikation hat am Bruttosozialprodukt einen Anteil von 20 %; im Finanzjahr 07/08 hat er der Regierung 209mrd/- TSh an Steuern eingebracht. (DN 28.1.10; Guardian 28.1.10)

Laut des kürzlich verabschiedeten Gesetzes zur elektronischen und postalischen Kommunikation müssen die Mobilfunk-Anbieter ihre Firma bei der *Dar-es-Salaamer Börse* anmelden.

Ihr Vorsitzender, Anbieter und andere Interessenvertreter äußerten, die Eintragung solle freiwillig sein und von Anreizen unterstützt werden. (Guardian 30.1.10; Citizen 30.1./3.2.10)

Ein Politiker forderte die Regierung auf, die Verwendung der Masten zu rationalisieren, damit mehrere Anbieter in einem Gebiet einen Mast gemeinsam nutzen, statt dass jeder seinen eigenen errichtet. Er forderte ein Gesetz, das den Schulkindern die Verwendung von Handys untersagt, denn es sei mit schuld an ihrem schulischen Versagen. (Guardian 30.1.10)

Was willst du werden? Dar-es-Salaamer Jugendliche antworten

Juma (16): Ich möchte Lehrer werden, Kinder unterrichten, die später unserem Land nützen. Am liebsten würde ich Lehrer auf dem Land, weil man dort nicht weiß, wie wichtig Bildung ist.

Yassin (14): Ich möchte Anwalt werden, dass ich helfen kann, die Rechte der Menschen zu verteilen, die keine Stimme haben. Manchmal werden Leute ohne Grund inhaftiert, nur weil sie ihre Rechte nicht kennen.

Fides (14): Ich möchte Premierminister werden, damit ich den Armen helfen kann. Was seine anderen Aufgaben sind, weiß ich nicht, aber ich möchte einer der führenden Leute des Landes sein.

Saidi (13): Obwohl ich gerne Arzt würde, ist mein größter Traum, Soldat zu werden. Meine Mutter ermutigt mich auch, Soldat zu werden.

Dorosiana (15): Ich möchte Abgeordnete werden oder Geschäftsfrau. Dann könnte ich meine Mutter unterstützen. Sie hilft nämlich, dass ich in die Schule gehen kann. Ich möchte auch bald jemand sein, der geachtet wird.

Sarafina (15): Mein größter Traum ist, Menschen mit einer Behinderung zu helfen, vor allem Albinos, weil die Menschen sie umbringen, obwohl sie normale Menschen sind, wie du und ich. Aber vor allem möchte ich von der Gesellschaft respektiert werden. (Guardian)

Wen magst du lieber, Vater oder Mutter? Dar-es-Salaamer Kinder antworten

Fatna (6): Ich mag den Vater am liebsten, weil er mir Schokolade, Eis und Plätzchen bringt, wenn er von der Arbeit heimkommt. Er kauft Essen und Spielsachen. Die Mama bringt manchmal Anziehsachen, aber nicht immer.

Halima (6): Ich mag die Mama am liebsten, weil sie viel für mich tut, waschen und kochen. Wenn mich meine Schwester nicht in die Schule bringt, sorgt sie nach all ihrer schweren Arbeit am Morgen dafür, dass ich rechtzeitig dort bin.

Ahmed (6): Ich mag den Papa sehr gern, weil er mich

Upendo (6): Meine Mama kümmert sich jeden Tag um meine Schuluniform und packt

mitnimmt zu Eiscreme und in Supermärkte, um mir Spielzeug zu kaufen. Er sagte, wenn ich groß bin, werde ich ein Arzt sein wie er. Aber ich möchte Präsident des Landes sein, damit ich es führen kann.

Abdallah (6): Ich mag beide, weil sie sich gut um uns kümmern. Mein Vater mag meine Brüder, meine Mutter mag mich. Sie kaufen uns Bücher und immer zahlen sie das Schulgeld. Ich werde traurig sein, wenn ich einen von ihnen verliere.

Owen (6): Ohne sie wäre ich nicht geboren. Sie kümmern sich um mich und sorgen dafür Chips und eine Wurst ein. Ich denke, sie wird meine beste Freundin sein. Mein

für, dass ich in die Schule gehe und jeden Tag schöne Kleidung anziehe.

Alma (7): Am liebsten bleibe ich daheim bei der Mama, weil ich sie so gern mag. Sie kocht immer was Gutes für mich und schlägt mich nicht, wie der Papa. Der ist streng und immer sehr beschäftigt.

Sabrina (6): Wenn ich wählen muss - ich mag den Papa am liebsten, weil er mir Schuhe brachte und mich in seinem Auto mitnahm. Er sagt, ich soll tüchtig lernen, dann kauft er mir ein Auto, wenn ich groß bin.

Papa kommt immer erst dann heim, wenn ich schon schlafe. (Guardian 3.11.09)